Ulmer Geschichte im Netz
Schule und Archiv

Liebe Gemeinde!

Durch Kampf zum Sieg fürs Vaterland! Was für ein Recht haben solche kriegerischen Worte hier im Gotteshaus, an der Stätte der Andacht und Anbetung? Um Gottes Wort sammeln sich hier unsere Gedanken, an Gott klammert sich hier unsere Seele. Er öffnet uns aus Not und Sorge und Tod den Ausblick in ein ewiges Vaterland des Friedens. Was hat er zu tun mit dem vom Krieg umbrandeten deutschen Vaterland? All unsere Gedanken, all unsere Kräfte, Leib und Leben, Gut und Blut, gehören jetzt dem irdischen Vaterland. Ich kenne kaum eine Zeit, welche mit solch elementarer Wucht die Vaterlandsliebe hätte in deutschen Herzen aufflammen lassen. Himmlische Heimat und irdisches Vaterland, Ewigkeitssehnsucht und Vaterlandsliebe, was haben sie miteinander zu schafffen?

Was ist christliche Vaterlandsliebe?

1. Man hat schon manchmal gesagt: Wer eine himmlische Heimat kenne, der sei für das irdische Vaterland verloren. Wie töricht ist solches Gerede. Martin Luther, was ist er für ein tiefinnerlicher Christ und zugleich glühender deutscher Patriot gewesen. Wie haben vor hundert Jahren in den Zeiten der deutschen Not und Erhebung Deutschtum und Christentum in Millionen Herzen einen unlöslichen Bund geschlossen. Wie hat Bismarck, dem das Wohl des Deutschen Reiches Kern und Stern seines Wirkens gewesen ist, Saft und Kraft, Verantwortungsbewußtsein und Pflichttreue aus seinem Glauben geholt. Aber der Herr Jesus, sagt man, ist doch kein Patriot gewesen! Auch das ist ein gedankenloses Gerede. Welche Liebe zu seinem israelitischen Volk spricht doch aus der einfachen Tatsache, daß er, solange er öffentlich wirkte, seine ganze persönliche Kraft nur eingesetzt hat, um sein israelitisches Volk zu gewinnen! „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlore-

Ulmer Geschichte im Netz
Schule und Archiv

nen Schafen aus dem Hause Israel." Manchmal hat uns dieses Wort Jesu hart in die Ohren geklungen. Aber heute sind wir ihm herzlich dankbar dafür. Denn es ist unser christlicher Rechtstitel für unsere deutsche Vaterlandsliebe. Als er vor Jerusalem stand und prophetischen Geistes das Verderben über die Stadt kommen sah, wie hat ihm das in die Seele geschnitten. Aus den Tränen, welche er über sein Volk weinte, leuchtet seine Vaterlandsliebe heraus. Und was für ein Patriot ist der Apostel Paulus gewesen! Seine jüdischen Volksgenossen haben ihn mißhandelt, von sich gestoßen, als Abtrünnigen verabscheut. Aber derselbe Paulus wünscht sich Röm. 9., er möchte gerne seine eigene Seele und Seligkeit — wohlgemerkt, nicht Leib und Leben, sondern die ewige Seligkeit — mit Freuden dafür geben, wenn er damit sein Volk Israel retten und zu Gott führen könnte. Kann man sein Volk lieber haben? Dazu das Wort desselben Paulus I. Tim. 5, 8: So Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Heide. Die Heiden lieben die Ihrigen, sie opfern sich für ihr Vaterland. Dafür gibt es tausend Beispiele. Darf der Christ sich vom Heiden beschämen lassen? Wer sein Vaterland nicht liebt, der „hat den Glauben verleugnet."

So dürfen wir denn als Jünger Jesu und als Schüler des Neuen Testamentes ein gutes Gewissen haben, wenn auch unsere Herzen von glühender, zu jedem Opfer bereiten Vaterlandsliebe ergriffen und entzündet werden.

Wie sollten wir denn auch unser Deutsches Vaterland nicht lieb haben! Einem Deutschen ist seine Heimat ans Herz gewachsen. Unser liebes Schwabenland mit seinen Bergen und Tälern, mit seinen Wiesen und Wäldern, mit seinen Bächlein und Flüssen, können wir nicht vergessen! „O du Heimatflur!" Das deutsche Volkslied hat aus der Tiefe des deutschen Volksgemütes heraus die Heimat wundersam umgoldet. Wer seine sichtbare irdische Heimat nicht lieb hat, der kann auch die unsichtbare himmlische Heimat nicht wahrhaft liebgewinnen.

[...]

Ulmer Geschichte im Netz
Schule und Archiv

Unsere deutsche Vaterlandsliebe hat aber noch besondere Art. Wir sind bei aller Demut gegenüber Gott — denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, nur den Demütigen gibt er Gnade — stolz darauf, Deutsche zu sein. Denn wir meinen, unser deutsches Volk habe für die Menschheit noch etwas zu bedeuten. Ein Dichter, der zugleich ein frommer Christ gewesen ist, einer der Sänger von 1870-71, Emanuel Geibel, hat das Wort geprägt: „Und es soll an deutschem Wesen noch einmal die Welt genesen." Ich gestehe, daß mir dieses Wort oft zu kühn und zu keck erschienen ist. Aber heute sind wir dem Dichter dankbar für seine Kühnheit. Er hat Recht. Die Welt braucht das deutsche Wesen. Gott Lob und Dank,

Ulmer Geschichte im Netz
Schule und Archiv

daß deutsches Wesen in diesen Tagen vom Kaiserthron bis zur Taglöhner-Hütte, vom Reichstag bis zum letzten Dorf, in die Welt hinausleuchtet. Deutsches Wesen, es ist gegenüber russischem Lug und Trug und mongolischer Verschlagenheit die deutsche Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Geradheit, wie sie aus den Worten und den Handlungen unseres Kaisers und seiner Regierung vor dem Beginn des Krieges hervorbricht. Deutsches Wesen ist gegenüber französischer Frivolität das deutsche Gewissen und die deutsche Gewissenhaftigkeit, wie sie in den Worten des deutschen Reichskanzlers im Reichstag pulsieren. Deutsches Wesen ist der Glaube an den allmächtigen Gott der Weltgeschichte, der im Regimente sitzt und der das alte ewige Psalmwort auch heute wahr macht: Recht muß doch Recht bleiben, der Glaube, der wie ein starker Strom wieder durch unser Land fluten will und auch die dürren Sandfelder des Unglaubens mit neuer Lebenskraft befruchtet. Deutsches Wesen ist gegenüber dem englischen Krämersinn und Krämerneid, der vom sichergeglaubten Inselreich aus die Welt in Flammen setzt, die Völker gegeneinander hetzt und sie durch Ströme von Blut waten läßt, nur um dabei sein elendes Geschäft machen zu können, der heilige deutsche Opfersinn für die hohen und höchsten idealen Güter der Menschheit. Dieses deutsche Wesen ist wohl verdeckt und verschüttet gewesen. Aber nun in dieser großen ernsten Zeit bricht die Brunnenstube reinen, edlen deutschen Volkstums wieder neu auf. Trinke aus dieser Quelle und tue das Deine, damit solch heiliges deutsches Wesen auch in Dir sich verkörpere! So wird unsere Vaterlandsliebe von allen unreinen Schlacken frei und sie wird zu einer heiligen Flamme, an welcher auch die Engel Gottes im Himmel ihre Freude haben.

2. Haben wir unser Vaterland nach Gottes heiligem Willen von Herzen lieb, dann muß sich diese Liebe auch einen Ausdruck verschaffen. Sie muß sich gerade jetzt bewähren in Opfer und Tat.

Haß gegen andere Völker ist noch lange keine Vaterlandsliebe. Es wird zwar wenige unter uns geben, welchen nicht die Empörung das Herz immer wieder hat erzittern lassen und welchen sich nicht immer aufs Neue die

Ulmer Geschichte im Netz
Schule und Archiv

Hand zur Faust geballt hat gegenüber so viel Falschheit, Verrat und Hinterlist, wie sie in den letzten vier Wochen gegen das deutsche Volk und das ganze Deutschtum zu Tage getreten sind. Es ist kein Wunder, wenn Millionen Deutscher unseren Feinden, besonders den Engländern, das Schillerwort aus dem Tell zurufen wollen: „In gärend Drachengift hast Du die Milch der frommen Denkart mir verwandelt." Aber gerade dagegen wollen wir uns wehren und wappnen. Denn Haß gegen andere Völker ist noch keine Vaterlandsliebe. Haß allein zerstört, Vaterlandsliebe baut auf. Es wäre eine Schwächung unseres deutschen Volkes, wenn seine Vaterlandsliebe zum zerstörenden Haß würde. Aber Zorn soll und darf sein, gerechter Zorn, heilige Empörung. Sie ist auch dem Herrn Jesus nicht fremd gewesen. Als jüdischer Krämersinn den Tempel in Jerusalem entweiht hat, da hat er mit der Geisel dreingeschlagen. Wenn jetzt englischer Krämersinn sich an das wagt, was unserem deutschen Volke heilig ist, wenn er den Friedenstempel der Menschheit in Brand setzt, dann soll, dann muß auch uns heilige Entrüstung erfassen.

Solche Entrüstung kann freilich eine sehr billige Sache sein. Man macht ihr in Worten Luft, und wie oft verpufft und verraucht sie hinter dem Biertisch. Wahre Vaterlandsliebe zeigt sich im Opfer und in der Tat. In diese Richtung weisen die seltsam klingenden Worte Jesu im heutigen Evangelium: Wer zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Was heißt das? Das heißt zunächst: Unser innerer Lebenszusammenhang mit dem Herrn Jesus muß uns so wichtig und so viel wert sein, daß wir um seinetwillen Alles auf die Seite setzen, was sonst unserem Leben Inhalt, Würde und Freude verleiht. Martin Luther hat aus solchem Geist heraus das bekannte Wort gesungen: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib, laß fahren dahin!" Hier ist jenes Wort Jesu ins Deutsche übersetzt. Nun wissen wir wohl, daß der Herr Jesus in seinem Wort und Luther in seinem Lied das Reich Gottes und die ewige Heimat meinen. Aber wir sind Gott gehorsam, wenn wir diese Gedanken auf unser deutsches Vater-

Kriegspredigt des Ulmer Pfarrers Reinhold Dieterich vom 23. August 1914 zum Thema „Vaterlandsliebe"

Dieterich, Reinhold: Gott mit uns. Zwölf Predigten und Ansprachen aus den Kriegsmonaten August , September und Oktober 1914. Ulm 1914, S. 19 ff (Stadtbib. Ulm 27494)

Reinhold Dieterich (1866-1918) kam im September 1912 als Dritter Stadtpfarrer an das Ulmer Münster. Seit Sommer 1917 war er schwer erkrankt und starb im Juni 1918 noch vor Kriegsende. Im gleichen Jahr erschien in Ulm noch sein Bändchen: „Vom Vaterland und Himmelreich. Betrachtungen." Nach Aussage des Herausgebers J. Frey war Dieterich noch im Sommer 1918 voller „Zuversicht auf ein glückliches Ende des Krieges."
Dieterich galt als linksliberal und war seit den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts politisch eng mit dem bekannten Liberalen Friedrich Naumann verbunden, dem politischen Ziehvater des späteren Bundespräsidenten Theodor Heuss. Er engagierte sich seit 1894 in der evangelisch-sozialen Bewegung, stand den Arbeitervereinen nahe und rief 1916 in Ulm den evangelischen Arbeiterinnenverein ins Leben. Er war in Ulm außerordentlich beliebt. Der Herausgeber seiner „Betrachtungen" (J.Frey) erinnert im November 1918 daran: *„Da kam der Ausbruch des Krieges. Hatte Dieterich schon vorher eine für den einzigartigen Festraum des Münsters besonders glückliche Form der Rede gefunden, so brachten die hochgehenden Wogen des vaterländischen Empfindens jetzt den Prediger auf die Höhe seiner Wirksamkeit.... Bei den großen Siegesbotschaften jener Tage ist es Dieterich gewesen, der zuerst dem Wunsch der Gemeinde, die Stunden der Erhebung durch Gesang und Rede im Münster zu feiern, Erfüllung schaffte. Unvergeßlich bleibt allen, die dabei gewesen sind, die nächtliche Ansprache nach der Kunde vom Fall Lembergs. In solchen Augenblicken war Dieterichs Wort für viele die Form, in der ihnen die Größe der Zeit anschaulich und faßbar wurde."* Noch in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts sollen sich manche alte Ulmer daran erinnert haben, berichtet sein Enkel Erhard Eppler, der bekannte Sozialdemokrat und zeitweise Bundesminister im Kabinett Schmidt.
Seine Kriegspredigten aus dem Jahr 1914 zeigen Dieterich zu dieser Zeit stark beeinflusst von den Ideen des Nationalprotestantismus. *„Des Christen Glaube ist, daß Gott im Regimente sitzt, und deutscher Glaube ist es, dass unser Volk seinem Weltberuf erst entgegenwächst"*, schrieb er mitten im Krieg noch 1915. Auch für ihn kommt *„alle echte Vaterlandsliebe von Gott".*
Gleichzeitig betont er in seiner Kriegsbetstunde vom 3. August 1914: *„Nur dort ist der lebendige Gott, wo ein Volk mit gutem Gewissen sprechen kann: Wir haben ehrlich den Frieden gewollt, aber man hat uns das Schwert in die Hand gezwungen!..... Wir haben ein gutes Gewissen, wenn es jetzt zum Kriege kommt. Unser Volk hat ehrlich den Frieden gewollt..... Wir danken es unserem Kaiser, daß er den Frieden gesucht hat bis zur letzten Minute mit aller Kraft seiner energischen Persönlichkeit."* Für Dieterich geht es in diesem Krieg um *„die Freiheit, die Ehre, die Größe unseres gottgeschenkten, in heißen Kämpfen vor hundert und vor vierundvierzig Jahren erstrittenen, lieben, herrlichen, deutschen Vaterlandes"* und darum, *„ob der deutsche Gedanke in der Welt leuchten oder ausgelöscht werden soll."*

Anm.: Die Charakterisierungen der deutschen Kriegsgegner auf S. 23 entsprechen den damals weit verbreiteten Klischeevorstellungen über diese Völker